

Wie er uns gefällt
Gedichte an und auf
William Shakespeare

WIE ER UNS GEFÄLLT
Gedichte an und auf
WILLIAM SHAKESPEARE



Eine Jubiläumsanthologie
herausgegeben
von Tobias Döring

Mit Originalbeiträgen von

Mirko Bonné
Nora Bossong
Heinrich Detering
Ulrike Draesner
Durs Grünbein
Ursula Krechel
Friederike Mayröcker
Alexander Nitzberg
Albert Ostermaier
Marion Poschmann

MANESSE VERLAG

Jubiläumsausgabe



William Shakespeare

23.4.2014: 450. Geburtstag

23.4.2016: 500. Todestag



Deutsche Shakespeare-Gesellschaft

Gegründet 1864 anlässlich des 300. Geburtstags des Dichters
23.4.2014: 150. Jahrestag ihres Bestehens



Manesse Verlag

Gegründet 1944 in Zürich
2014: 70. Verlagsgeburtstag

«WHAT'S IN A NAME?»

Eröffnung

BEN JONSON (1572–1637)

*Dem Gedächtnisse des Autors,
meines geliebten William Shakespeare,
und dessen, was er uns hinterließ*

Nicht, dass Dein Name uns erweckte Neid,
Mein Shakespeare, preis' ich Deine Herrlichkeit,
Denn wie man Dich auch rühmen mag und preisen:
Zu hohen Ruhm kann keiner dir erweisen!
Das ist so wahr, wie alle Welt es spricht.
Doch mit der großen Menge geh' ich nicht,
Die, dumm und urteilslos, im besten Fall
Nichts beut als anderer Stimmen Widerhall –
Auch nicht mit blinder Liebe, die nur tappt
Im Dunkeln und die Wahrheit gern verkappt.
Auch nicht mit Heuchlern, die nur scheinbar loben
Und heimlich gerne stürzten, was erhoben.
Es wäre das, als rühmt ein Kuppler sehr
Uns eine Frau – was könnt' ihr schaden mehr?

*To the Memory of My Beloved,
the Author William Shakespeare: And What He Hath Left Us*

To draw no envy, Shakespeare, on thy name,/Am I thus ample to thy book,
and fame;/While I confess thy writings to be such,/As neither man, nor
muse, can praise too much./'Tis true, and all men's suffrage. But these
ways/Were not the paths I meant unto thy praise;/For silliest ignorance
on these may light,/Which, when it sounds at best, but echoes right;/
Or blind affection, which doth ne'er advance/The truth, but gropes, and
urges by all chance;/Or crafty malice, might pretend this praise,/And
think to ruin, where it seemed to raise./These are, as some infamous bawd
or whore,/Should praise a matron. What could hurt her more?/

Allein Du stehst so hoch, dass Dir nicht Not
Das Schmeicheln tut, Dich Bosheit nicht bedroht.
Du Seele unsrer Zeit kamst, sie zu schmücken
Als unsrer Bühne Wunder und Entzücken!
Steh auf, mein Shakespeare! Ich will Dich nicht sehn
Bei Chaucers oder Spencers Gruft, nicht flehn
Zu Beaumont, dass er trete Raum Dir ab;
Du hast ein Monument auch ohne Grab,
Und lebst, solange Deine Werke leben
Und unser Geist, Dir Lob und Preis zu geben;
Drum halt' ich Dich getrennt von diesen Meistern,
Wohl großen, aber Dir nicht gleichen Geistern.
Könnst' ich im Urteil Deinen Wert erreichen,
Würd' ich mit andern Dichtern Dich vergleichen
Und zeigen, wie Du Lily oder Kyd
Weit überholst, selbst Marlowes mächt'gen Schritt.
Und wusstest Du auch wenig nur Latein,
Noch wen'ger Griechisch, ist doch Größe Dein,
Davor sich selbst der Donn'rer Aeschylus,
Euripides, Sophokles beugen muss,

But thou art proof against them, and indeed/Above the ill fortune of them,
or the need./I therefore will begin: Soul of the age!/The applause! delight!
the wonder of our stage!/My Shakespeare, rise; I will not lodge thee by/
Chaucer, or Spenser, or bid Beaumont lie/A little further, to make thee a
room:/Thou art a monument, without a tomb,/And art alive still, while
thy book doth live,/And we have wits to read, and praise to give./That I
not mix thee so, my brain excuses;/I mean with great, but disproportioned
muses;/For if I thought my judgment were of years,/I should commit thee
surely with thy peers,/And tell, how far thou didst our Lily outshine,/Or
sporting Kid, or Marlowe's mighty line./And though thou hadst small
Latin, and less Greek,/From thence to honour thee, I will not seek/
For names, but call forth thundering Æschylus,/Euripides, and Sophocles
to us,/
7

Gleichwie Pacuvius, Accius, Seneca;
 O wären sie, Dich zu bewundern da!
 Sie aus der Gruft möcht' ich herauf beschwören,
 Deines Kothurns erhab'nen Schritt zu hören.
 Voll Stolz war Rom, voll Übermut Athen,
 Sie haben Deines Gleichen nicht gesehn.
 Triumph, mein England, Du nennst ihn Dein Eigen,
 Dem sich Europas Bühnen alle neigen.
 Nicht nur für unsre Zeit lebt er: für immer!
 Noch standen in der Jugend Morgenschimmer
 Die Musen, als er wie Apollo kam
 Und unser Ohr und Herz gefangen nahm.
 Stolz war auf seinen schaffenden Verstand
 Selbst die Natur, trug freudig sein Gewand,
 So weich gesponnen und so fein gewoben,
 Dass sie seitdem nichts andres mehr will loben.
 Selbst Aristophanes, so scharf und spitzig,
 Terenz so zierlich, Plautus, der so witzig,
 Missfallen jetzt, veraltet und verbannt,
 Als wären sie nicht der Natur verwandt.

*Paccuvius, Accius, him of Cordova dead, /To live again, to hear thy buskin
 tread, /And shake a stage; or when thy socks were on, /Leave thee alone,
 for the comparison /Of all, that insolent Greece, or haughty Rome /Sent
 forth, or since did from their ashes come. /Triumph, my Britain, thou hast
 one to show, /To whom all scenes of Europe homage owe. /He was not of
 an age, but for all time! /And all the muses still were in their prime, /When
 like Apollo he came forth to warm /Our ears, or like a Mercury to charm! /
 Nature herself was proud of his designs, /And joyed to wear the dressing
 of his lines! /Which were so richly spun, and woven so fit, /As, since, she
 will vouchsafe no other wit. /The merry Greek, tart Aristophanes, /Neat
 Terence, witty Plautus, now not please; /But antiquated, and deserted
 lie /As they were not of nature's family. /*

Doch darf ich der Natur nicht alles geben,
Auch Deine Kunst, Shakespeare, muss ich erheben;
Denn ist auch Stoff des Dichters die Natur,
Wird Stoff zum Kunstwerk durch die Form doch nur.
Denn wer will schaffen lebensvolle Zeilen
Wie Du, der muss viel schmieden, hämmern, feilen,
Muss an der Musen Amboss stehn wie Du,
Die Formen bildend und sich selbst dazu.
Vielleicht bleibt doch der Lorbeer ihm verloren!
Ein Dichter wird gebildet, wie geboren.
Du bist's! Sieh, wie des Vaters Angesicht
Fortlebt in seinen Kindern, also spricht
Sich Deines Geist's erhab'ne Abkunft ganz
In Deinen Versen aus, voll Kunst und Glanz.
In jedem schwingst Du einen Speer zum Streit
Ins Antlitz prahlender Unwissenheit.
Oh, sahn wir Dich aufs Neue, süßer Schwan
Vom Avon, ziehn auf Deiner stolzen Bahn!

Yet must I not give nature all; thy art./My gentle Shakespeare, must enjoy
a part./For though the poet's matter, nature be,/His art doth give the
fashion. And, that he,/Who casts to write a living line, must sweat/(Such
as thine are) and strike the second heat/Upon the muse's anvil; turn the
same,/(And himself with it) that he thinks to frame;/Or for the laurel, he
may gain a scorn,/For a good poet's made, as well as born./And such wert
thou. Look how the father's face/Lives in his issue, even so, the race/Of
Shakespeare's mind, and manners brightly shines/In his well turned, and
true filed lines:/In each of which he seems to shake a lance,/As brandished
at the eyes of ignorance./Sweet swan of Avon! what a sight it were/To see
thee in our waters yet appear,/

Sähn wir, der so Elisabeth erfreute
Und Jacob, Deinen hohen Flug noch heute
Am Themsestrand! Doch nein, Du wardst erhoben
Zum Himmel schon, strahlst als ein Sternbild oben!
Strahl fort, Du Stern der Dichter! Strahl hernieder,
Erhebe die gesunkne Bühne wieder,
Die trauernd wie die Nacht trüg' ihr Gesicht,
Blieb' ihr nicht Deiner Werke ew'ges Licht.

And make those flights upon the banks of Thames,/That so did take
Eliza and our James!/But stay, I see thee in the hemisphere/Advanced,
and made a constellation there!/Shine forth, thou star of poets, and with
rage,/Or influence, chide, or cheer the drooping stage;/Which, since thy
flight from hence, hath mourned like night,/And despairs day, but for thy
volume's light.

«WILL YOU INSPIRE ME!»

Zwiesprachen und Anrufungen

ULRICH BRÄKER (1735–1798)

Etwas über William Shakespeares Schauspiele

Wann man dich auch citiren kann,
Komm doch ein Weil zu mir,
Und gönne mir, du großer Mann,
Ein kurz Gespräch mit dir.
Hört uns das Gsind und spottet mein,
So bitt ich, hilf du mir.
Ich will dir dann dein Rüpel sein,
Sonst kann ich nichts dafür.

JOHN MILTON (1608–1674)

Auf Shakespeare

Braucht meines Shakespeare heiliges Gebein
Ein Denkmal, das ihm Menschen baun aus Stein?
Was sollte seinen kostbaren Reliquien
Ein Grab in Stern-bedrohenden Pyramiden?
Brauchst du, Erinnerungs-Sohn, Erb allen Ruhmes,
So schwaches Zeugnis deines Menschentumes?
In unserer staunenden Bewunderung
Schufst du ein Monument dir, ewig jung.
Denn wenn, schwerfällige Künste zu beschämen,
Frei und natürlich deine Verse strömen,
Wenn Blatt um Blatt dein unschätzbares Buch
Tief in die Brust uns senkt delphischen Spruch,
Dann, unsere Phantasie sich selbst entreißend,
Machst du uns marmorn durch Zuviel-Begreifen;
Und, so umfangen, ruhst so reichgebahrt,
Dass gern ein König stürb für solches Grab.

On Shakespeare

What needs my Shakespeare for his honoured bones/
The labour of an age in piled stones,
/Or that his hallowed relics should be hid/
Under a star-ypointing pyramid?
/Dear son of memory, great heir of fame,
/What need'st thou such weak witness of thy name?
/Thou in our wonder and astonishment/
Hast built thyself a live-long monument.
/For whilst to the shame of slow-endeavouring art/
Thy easy numbers flow, and that each heart/
Hath from the leaves of thy unvalued book/
Those Delphic lines with deep impression took,
/Then thou our fancy of itself bereaving/
Dost make us marble with too much conceiving,
/And so sepulchred in such pomp dost lie,
/That kings for such a tomb would wish to die.

WILLIAM WORDSWORTH (1770–1850)

Verschmäh nicht das Sonett

Verschmäh nicht das Sonett! Kritiker! Tönte
Sein Ruhm dir nicht ins Ohr? Mit ihm erschloss
Shakespeare sein Herz; der Laute Weise goss
Balsam in des Petrarcas wunde Brust;
Der Flöte Töne war des Tassos Lust;
Verbannt, ließ Camöens es reich erblühn;
Das Sonett funkelte, ein Immergrün
zwischen dem Lorbeer, mit dem Dante krönte
Die seherische Stirn; ein Glühwurmlicht,
Hellte es Spensers Weg vom Feenland
Durchs Dickicht; legte eine Nebelschicht
Auf Miltons Pfad sich, nahm er flugs zur Hand
Das Ding und posaunierte tausendfach
Innigste Lieder – nur zu wenig, ach!

Scorn Not the Sonnet

Scorn not the Sonnet; Critic, you have frowned, / Mindless of its just
honours; – with this key / Shakespeare unlocked his heart; the melody /
Of this small lute gave ease to Petrarch's wound; / A thousand times this
pipe did Tasso sound; / Camöens soothed with it an exile's grief; / The
Sonnet glittered a gay myrtle leaf / Amid the cypress with which Dante
crowned / His visionary brow: a glow-worm lamp, / It cheered mild
Spenser, called from Faery-land / To struggle through dark ways; and,
when a damp / Fell round the path of Milton, in his hand / The Thing be-
came a trumpet; whence he blew / Soul-animating strains – alas, too few!

AUGUST VON PLATEN (1796–1835)

Shakespeare in seinen Sonetten

Du ziehst bei jedem Los die beste Nummer,
Denn wer, wie du, vermag so tief zu dringen
Ins tiefste Herz? Wenn du beginnst zu singen,
Verstummen wir als klägliche Verstummer.

Nicht Mädchenlaunen stören deinen Schlummer,
Doch stets um Freundschaft sehn wir warm dich ringen:
Dein Freund errettet dich aus Weiberschlingen,
Und seine Schönheit ist dein Ruhm und Kummer.

Bis auf die Sorgen, die für ihn dich nagen,
Erhebst du Alles zur Apotheose,
Bis auf den Schmerz, den er dich lässt ertragen!

Wie sehr dich kränken mag der Seelenlose,
Du lässest nie von ihm, und siehst mit Klagen
Den Wurm des Lasters in der schönsten Rose.

JOHN DRYDEN (1631–1700)

*Prolog zu «Der Sturm,
Oder die Verzauberte Insel»*

Shakespeare (den niemand lehrte) hat den allzu schwer
schuftenden Jonson Kunst, und Fletcher Witz gelehrt;
gab königlich den Untertanen sein Gesetz –
denn die Natur, die sie kopierten, ist er selbst.
Behertzt griff Fletcher nach der höchsten Frucht,
Jonson, gebückt, pflückte, was tiefer wuchs,
nahm sich des Frohsinns an, jener der Liebesreize:
der ahmt am besten nach, und der am meisten.
Haben sie seither alle übertroffen,
dann mit den Tropfen, die von Shakespeares Feder flossen.

Prologue to «The Tempest»

Shakespeare, who (taught by none) did first impart / To Fletcher wit, to
labouring Jonson art: / He, monarch-like, gave those his subjects law, /
And is that nature which they paint and draw. / Fletcher reach'd that which
on his heights did grow, / Whilst Jonson crept and gather'd all below. /
This did his love, and this his mirth digest: / One imitates him most, the
other best. / If they have since out-writ all other men, / 'Tis with the drops
that fell from Shakespeare's pen.

MATTHEW ARNOLD (1822–1888)

Shakespeare

Andere stellen sich unsrem Fragen. Du bist frei.
Wir fragen und fragen – Du lächelst und schweigst,
Wissend über Wissen hinaus. Erhabenste Höh,
Die mit den Sternen nur sich die Krone teilt.

Den festen Fuß gepflanzt in die Tiefen der See,
Macht er des Himmels Himmel sich zum Heim,
Überlässt allein den Wolkenraum überm Tal
Dem vergeblichen Fragen nach seinem sterblichen Sein.

Und Du, vertraut mit Sternenlicht und Sonnenstrahl,
Selbstgelehrt und -geprüft, selbstgeehrt, selbstgewiss,
Wandeltest unerkant auf dieser Welt. – Besser so!

Jeder Schmerz, den unsterblicher Geist ertragen muss,
Jeder Makel, der schwächt, jeder Gram, der beugt,
Finden ihre Sprache allein in jener sieghaften Braue.

Shakespeare

Others abide our question. Thou art free./We ask and ask – Thou smilest
and art still,/Out-topping knowledge. For the loftiest hill,/Who to the
stars uncrowns his majesty.//Planting his steadfast footsteps in the sea,/
Making the heaven of heavens his dwelling-place,/Spares but the cloudy
border of his base/To the foil'd searching of mortality;//And thou, who
didst the stars and sunbeams know,/Self-school'd, self-scanned, self-
honour'd, self-secure,/Didst tread on earth unguessed at. – Better so!//
All pains the immortal spirit must endure,/All weakness which impairs,
all griefs which bow,/Find their sole speech in that victorious brow.

ROBERT BROWNING (1812–1889)

Die Namen

Shakespeare! – was würdiger auf solchen Namens Klang
Als Schweigen? Stammle nach dem Zauberwort –
Aufs Wort folgt Tat, wie der Sprecher allzu gut nur weiß,
Der nicht mehr als nötig mit dem Zauber spielt.

Zwei Namen sind's: Den einen liest mit stummen Mund
Nur der Hebräer. Und fiel er von der Lippe ihm,
Würde das Echo aus Himmel, Erd und Höll
Donnern: «Du schufst uns». Doch hindert nichts

Den andern auszusprechen, den des Mächtigsten,
In Scheu und Liebe: Lass Scheu und Liebe
Stumm ihr Werk erwarten und Ausschau halten

Danach, wie Shakespeares Schöpfung sich erhebt
Hier unten wie dort oben: Einen Tritt nur
Fürchte – zum Endlichen von dieser Unendlichkeit.

The Names

Shakespeare! – to such name's sounding what succeeds/Fitly as silence?
Falter forth the spell, –/Act follows word, the speaker knows full well,
Nor tampers with its magic more than needs.//Two names there are: That
which the Hebrew reads/With his soul only: if from lips it fell,/Echo,
back thundered by earth, heaven and hell,/Would own «Thou did'st
create us!» Nought impedes//We voice the other name, man's most of
might,/Awesomely, lovingly: let awe and love/Mutely await their working,
leave to sight//All of the issue as – below – above –/Shakespeare's creation
rises: one remove,/Though dread – this finite from that infinite.

WILLIAM TURNER (1775–1851)

Shakespeare

Nackt unsre «Zunge» war, und tot,
Im Wortgefecht nicht wendig,
Da weckt Chaucer die Leiche auf
Und macht sie quicklebendig.

Doch etwas mangelte ihr noch,
Das sie erfrisch und stähle,
Da steigt der Schwan von Avon auf
Und schenkt ihr seine Seele.

Shakespeare

Our English «Tongue» was bare and dead –/Unfit for wordy strife,
When noble Chaucer came and clothed/The corse with quivering life.//
E'en then it wanted something more,/To make it sound and whole,
When Avon's bard divinely rose,/And fill'd it with his soul.

ALGERNON CHARLES SWINBURNE (1837–1909)

William Shakespeare

Spräch Menschenmund und Engelsmund zusammen
Vieltausend Stimmen sprächen nimmermehr.
Das Wort, das Er ist: Wind, Wald, Berge, Meer,
Schwach ist ihr Ruhmlied vor der Sonne Flammen.
Sein Preis: nichts kann ihn preisen, nichts verdammen,
Mann, Weib und Kind dankt Gott für ihn; doch Er
Frohlockt nicht in Verehrung, allzu hehr:
Er ist; und webt im Werk den wundersamen.
Und aller Ruhm und Freude, Sorg' und Macht
Sind sein, ohn' ihn würd Erdentag zur Nacht,
Zeit schöpft die eig'ne Zeit aus seinem Bronnen.
Und alle Lauten, Flöten, Harfen, Geigen
Sinken vor ihm, und ihre Klänge schweigen:
Sterne sind Engel, Gott regiert in Sonnen.

William Shakespeare

Not if men's tongues and angels' all in one/Spake, might the word be said
that might speak Thee./Streams, winds, woods, flowers, fields, mountains,
yea, the sea,/What power is in them all to praise the sun?/His praise is
this, – he can be praised of none./Man, woman, child, praise God for
him; but he/Exults not to be worshipped, but to be./He is; and, being,
beholds his work well done./All joy, all glory, all sorrow, all strength, all
mirth,/Are his: without him, day were night on earth./Time knows not
his from time's own period./All lutes, all harps, all viols, all flutes, all
lyres,/Fall dumb before him ere one string suspires./All stars are angels;
but the sun is God.

PAUL HEYSE (1830-1914)

Riva

*Tu adesso riposta, vil maledetto, che
sei venuto dall'alta montagna per
venir qua giù abbasso a rompere il
disopra della porta senza diritto!*

Ich stieg von Riva jenen Pfad hinan,
Den breitgebahnten, nach dem Ledrotale,
Durch den in Katarakten der Ponale
Sich stürzt; und eh' ich noch die Schlucht gewann,

Fand ich ein Haus am Weg. Ein Stück daran
War frisch gemauert über dem Portale,
Daneben trug die alte Wand, die kahle,
Die Kohleninschrift, die der Zorn ersann:

«Du halt nun Ruh, vermaledeiter Wicht,
Der du vom Hochgebirg zu dieser Mauer
Kamst, wider Recht den Türsturz einzubrechen!»

O Vater Shakespeare, dein Kothurn ist nicht
Zu hoch für sie! Wo lernte dieser Bauer
Wie deine Könige und Helden sprechen?

DAVID GARRICK (1717–1779)

Ihr Warwickshire Töchter und Söhne

Ihr *Warwickshire* Töchter und Söhne,
Stimmt ein in des Festgesangs Töne,
Küsst euch und kränzt euch und schenkt *ihm* die Kron,
Denn der Sohn aller Söhne war ein *Warwickshire* Sohn,
 Warwickshire Sohn
 Auf Dichters Thron!
Denn der Sohn aller Söhne war ein *Warwickshire* Sohn.

Keine Grafschaft ist dieser vergleichlich,
Natura's Füllhorn ergoss sich hier reichlich,
Er nahm und er gab, Wie es euch gefällt,
Denn der Held aller Helden war ein *Warwickshire* Held,
 Warwickshire Held,
 Spitze der Welt!
Denn der Held aller Helden war ein *Warwickshire* Held.

Ye Warwickshire Lads, and Ye Lasses

*Ye Warwickshire lads, and ye lasses, / See what at our Jubilee passes; /
Come revel away, rejoice and be glad; / For the lad of all lads, was a
Warwickshire lad, / Warwickshire lad, / All be glad; / For the lad of all lads,
was a Warwickshire lad. // Be proud of the charms of your county, /
Where Nature has lavish'd her bounty; / Where much she has giv'n,
and some to be spar'd; / For the bard of all bards, was a Warwickshire
bard, / Warwickshire bard, / Never pair'd; / For the bard of all bards, was
a Warwickshire bard. //*

Jede Grafschaft hat ihre Gesänge,
Jede Grafschaft hat ihr Gepränge,
Doch Warwickshire beugen sich alle gern,
Denn der Stern aller Sterne war ein *Warwickshire* Stern,
 Warwickshire Stern!
 Strahlt nah und fern!
Denn der Stern aller Sterne war ein *Warwickshire* Stern.

Old Ben, Thomas Otway, John Dryden,
Manch andre – wir sind zu beneiden!
Um unsres Will Congreves Ruhm ist es nie still,
Doch der Will aller Wills war *Warwickshire* Will,
 Warwickshire Will,
 Einmaliger Bill!
Denn der Will aller Wills war ein *Warwickshire* Will.

Wer gleicht schon Shakespeare, unserm Landsmann –
Nicht Grieche, nicht Römer, nicht Franzmann!
Ihre Schwäne sind Gänse, schaut man Avons Schwan,
Und der Mann aller Männer war ein *Warwickshire* Mann,
 Warwickshire Mann,
 Avons Schwan!
Und der Mann aller Männer war ein *Warwickshire* Mann.

Each shire has its different pleasures,/Each shire has its different
treasures,/But to rare *Warwickshire* all must submit;/For the wit of
all wits, was a *Warwickshire* wit,/ *Warwickshire* wit,/How he writ!/
For the wit of all wits, was a *Warwickshire* wit.//Old Ben, Thomas
Otway, John Dryden,/And half a score more we take pride in;/Of
famous Will Congreve, we boast too the skill;/But the Will of all Wills,
was *Warwickshire* Will,/ *Warwickshire* Will,/Matchless still;/For the
Will of all Wills, was a *Warwickshire* Will.//Our Shakespeare compar'd
is to no man –/Nor Frenchman, nor Grecian, nor Roman;/Their swans
are all geese, to the Avon's sweet swan;/And the man of all men, was a
Warwickshire man,/ *Warwickshire* man,/Avon's swan;/And the man
of all men, was a *Warwickshire* man.//

Das Wildbret, das allseits beliebte,
Unser Dichter im Walde wilddiebte,
Mit den Freunden zu scherzen, war er nie faul,
Und der Großmäuler größtes war ein *Warwickshire* Maul,
 Warwickshire Maul,
 Niemals maufault!
Denn das Maul aller Mäuler war ein *Warwickshire* Maul.

Gab es je eine solch Kreatur?
Allen Reichtum raubt' er der Natur,
Er stahl alles Glück, alles Leid, alle Lieb,
Und der Dieb aller Diebe war ein *Warwickshire* Dieb,
 Warwickshire Dieb,
 Wie der schrieb!
Denn der Dieb aller Diebe war ein *Warwickshire* Dieb.

As ven'son is very inviting, / To steal it our bard took delight in. /
To make his friends merry he never was lag; / And the wag of all wags,
was a *Warwickshire* wag, / *Warwickshire* wag, / Ever brag; / For the
wag of all wags, was a *Warwickshire* wag. // There never was seen such
a creature, / Of all she was worth, he robbed Nature; / He took all her
smiles, and he took all her grief; / And the thief of all thieves, was
a *Warwickshire* thief, / *Warwickshire* thief, / He's the chief, / For the
thief of all thieves, was a *Warwickshire* chief.

EDWARD YOUNG (1683–1765)

*Eine Epistel an den Sehr Ehrenw.
George Lord Lansdowne*

Schallend ins Herz, ein Aufmerksamkeitsruf,
Schrieb Shakespeare bloß das auf, was Gott erschuf.
Zu schamlos täuscht des Nachbarn Kunst der Bühne –
Corneille nur preisen wir in jeder Szene.
Britannia eilt zu Hilfe alle Welt,
«Von Shakespeare» heißt's erst, wenn der Vorhang fällt.
Dann geht man seufzend heim und spricht noch viel
Von Persien, Rom, Athen, Venedig, Nil.
Frankreich erliegt nicht unserm Glanz aus Zeilen,
Entwürfe, kühn, stark, männlich, will es teilen,
Weil sie uns dort oft für gerechter halten
Als Griechenlands wahrhaftigste Gestalten;
Recht dachten Griechen, recht auch denken sie;
Nur irren manchmal wir, langt's uns doch nie.

An Epistle to the Right Hon. George Lord Lansdowne

To claim attention, and the heart invade,/Shakespeare but *wrote* the play
th' Almighty *made*./Our neighbour's stage-art too bare-fac'd betrays,
'Tis great Corneille at every scene we praise;/On Nature's surer aid Bri-
tannia calls,/None think of Shakespeare till the curtain falls;/Then with
a sigh returns our audience home,/From Venice, Egypt, Persia, Greece,
or Rome,/France yields not to the glory of our lines,/But manly conduct
of our strong designs;/That oft they think more justly we must own,
Not ancient Greece a truer sense has shown;/Greece thought but justly,
they think justly too;/We sometimes err by striving more to do./

Racine hat selbst Gemeinste klug gewählt,
 Doch fälsche ein Gefühl, und etwas fehlt;
 Bestürm sie nicht mit unserm Ruhm und Glück:
 All unser Prahlen fällt auf uns zurück.
 Und doch stell ich bei Shakespeare etwas fest,
 Das Menschen mich geringer schätzen lässt.
 Er schuf eine Natur, fand eine zweite.
 Beide im Überfluss auf jeder Seite:
 Sein Feenreich, Inselzauber, Hexengrauen
 Lassen uns zweifeln an den Kinderfrauen;
 Fast wünschen wir Historiker zur Hand
 Und hoffen, dass nicht er die Welt erfand.
 Wer, wenn Othello hinsinkt, lebte noch?
 Mit Talbot zwang er Frankreich auch ins Joch.
 Dies Blut, hofft man, fließt lang noch in den Seinen,
 Den Nachfahrn Talbots – Shakespeare hat bloß einen;
 Und den, Mylord, wollt bitte nicht erfahren,
 Um dem Rivalen Schande zu ersparen –
 Ich unterdrückte eh umsonst den Mann,
 Nichts schmälert ja, was größer nicht sein kann:

So well are Racine's meanest persons taught,/But change a sentiment,
 you make a fault;/Nor dare we charge them with the want of fame:/
 When we boast more, we own ourselves to blame./And yet in Shake-
 speare something still I find,/That makes me less esteem all human-kind/
 He made one nature and another found./Both in his page with master-
 strokes abound:/His witches, fairies, and enchanted isle,/Bid us no longer
 at our nurses smile;/Of lost historians we almost complain,/Nor think it
 the creation of his brain./Who lives, when his Othello's in a trance?/With
 his great Talbot too he conquer'd France./Long may we hope brave Tal-
 bot's blood will run/In great descendants, Shakespeare has but one;/And
 him, my lord, permit me not to name,/But in kind silence spare his rival's
 shame: –/Yet I in vain that author would suppress,/What can't be greater,
 cannot be made less:/

Wer liest, wird meine Absicht fruchtlos nennen
Und diesen Agamemnon selbst erkennen.
Stünd Shakespeare auf, bar Talbots Lächeln elend,
Die karge Insel fänd er selber quälend.
Doch sollte dieser Leitstern uns befeuern
Und mild sein Licht sich mischen mit dem Euern,
Selbst ich, Gemeinster derer, die Euch dienen,
Bereute nicht mein Leben für die Bühnen.

Each reader will defeat my fruitless aim,/And to himself great Agamem-
non name./Should Shakespeare rise unblest'd with Talbot's smile,/E'en
Shakespeare's self would curse this barren isle:/But if that reigning star
propitious shine,/And kindly mix his gentle rays with thine;/E'en I, by
far the meanest of your age,/Shall not repent my passion for the stage.

FRIEDRICH SCHILLER (1759–1805)
Der Eschenburgische Shakespeare

Hier ist William Shakespear in deutscher Prosa zu lesen,
Oder Wilhelm vielmehr, denn er ist wahrhaft *verdeutsch*t.

HEINRICH VON KLEIST (1777–1811)
Der Bewunderer des Shakespear

Narr, du prahlst, ich befried'ge dich nicht! Am Minder-
vollkommenen
Sich erfreuen, zeigt Geist, nicht am Vortrefflichen, an!

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE (1749–1832)
Zwischen beiden Welten

Einer Einzigen angehören,
Einen Einzigen verehren,
Wie vereint es Herz und Sinn!
Lida, Glück der nächsten Nähe!
William, Stern der schönsten Höhe!
Euch verdank ich, was ich bin.
Tag und Jahre sind verschwunden,
Und doch ruht auf jenen Stunden
Meines Wertes Vollgewinn.

MALER MÜLLER (1749–1825)

Shakespeare, Liebling der Natur

Liebling der Natur,
Gott der Erdendenkenden!
Wie eine Zeder Gottes
Siehst du in die Wolken.
Um ihre Schulter schlägt der Donner den Flügel,
Indes dein Haupt in des Himmels Strahle steht!
Zerschmettert sie ein Donner,
So weint und heult er um sie.
Ach, so weinte die Natur selbst
In dem Augenblicke, der
Dich, ihren Liebling,
Wieder der Erde entriss.
Zu glückliches Albion,
Zu glücklich durch dich!

FRANZ GRILLPARZER (1791–1872)

Shakespeare an seine Ausleger

Wie alles sich dir zur Absicht eint,
Du scheinst in meiner Brust zu lesen,
So hätt' ich's allerdings gemeint,
Wenn ich Ludwig Tieck gewesen.

Shakespeare braucht keine Verteidigungswaffen,
Er deckt sich wie Gott durch Bilder und Schaffen,
Und kannst du's in dir wiederholen nicht,
Man zergliedert kein Leben und kein Gedicht.

JAKOB MICHAEL REINHOLD LENZ (1751–1792)

Shakespears Geist

Ein Monologe

Der Schauplatz des Theater zu London. Die Kulissen mit einer Reihe Bogen bemalt, aus der eine unzählige Menge Köpfe hervorguckt. Im Grunde die spielenden Personen der Gespensterszene in Hamlet. Garrick spielt. Shakespear tritt herein.

Wie? welche Menge? welche Stille?
Als wären's Geister. Welche Grille
Bezaubert diese tausend Köpfe?
Ich?

Mein Hamlet? Mein Stück!
Welch ein unerwartetes Glück!
Hamlet vor mir!
Gott! – Schafft dein Schicksal
Menschen nach? Realisiert
Was ich in unvergesslichen Stunden
Durchgezittert, durchempfunden
In meiner Seele aufgeführt?
O welch Herablassen! deinem Affen
Würdigst du Vater! nachzuerschaffen. –
Meine Shakespears! Ihr schenkt mich mir wiederum,
Liebes, liebes Publikum.
Guckt nur! bis ihr seht, was ich sah
Als die Offenbarung mir geschah.
Bis euer Puls so fliegt, euer Leben erhitzt
So das Augenlid schwingt, bis euer Auge blitzt

Voll unaussprechlicher Verlangen
Die sich Luft machen auf den Wangen.
O ihr alle Shakespears an diesem Abend, alle
Meine Kinder! meine Widerhalle!
Bleibt nur den Abend so – darnach lass ich euch los,
Darnach werdt ihr wieder gewaltig und groß,
Seht hinaus über mich, könnt wider mich schreien
Könnt mir ins Angesicht speien
Kritik, Galle, Zorn,
Könnt, mich zu höhnen
Mich krönen
Mit Dorn,
Könnt ihr armen Ehrgeizigen
Meinethalben mich kreuzigen:
Hatte mein Gott, dessen Erdenkloß
Ich nur bin doch kein besser Los,
Hat euch doch ewig selig gemacht
Da ich euch nur um zwei Stunden gebracht.

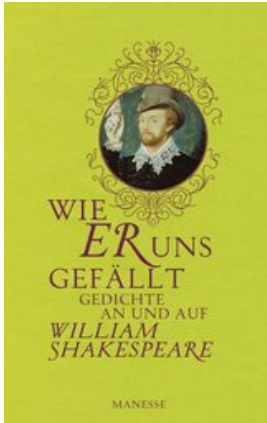
Bleibt die zwei Stunden nur so – liebe Ichs
Liebe Shakespears! – Gott! wie beseligt mich's
Dies Dein Gefühl, Urquell aller Gaben!
Menschen mich mitgeteilt zu haben.
Diese zwei Stunden nur – genug! –
Nun zu Gott zurück mein Flug!

Verswindt.



MANESSE

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Tobias Döring

Wie er uns gefällt

Gedichte an und auf William Shakespeare

Gebundenes Buch, Leinen, 336 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-7175-4086-1

Manesse

Erscheinungstermin: April 2014

Shakespeare, wie er uns gefällt: Fixstern am Dichterkimmel –Weltenschöpfer und Provokateur – ewiger Zeitgenosse.

Von Hölderlin bis Pasolini, von Byron bis Nabokov, von Baudelaire bis Lorca und von Lemuel Johnson bis Thomas Brasch reichen die lyrischen Referenzen und Würdigungen in diesem exquisiten Band.

In zwölf Dutzend Gedichten, deutschen wie fremdsprachlichen (die zusätzlich zur Übersetzung auch im Original wiedergegeben werden), entsteht über alle Epochen und Kulturkreise hinweg eine vielstimmige Wechselrede mit dem «Stern der schönsten Höhe» (Goethe).

Diese Sammlung offenbart, welchen Reim sich Lyriker in vier Jahrhunderten, acht Sprachen und mehr als zwanzig Ländern auf Shakespeares Werk und seine Figuren gemacht haben: ein Gipfeltreffen der Weltpoesie. Zum Shakespeare-Jahr 2014 zeigen sich alle Meister nach ihm einig wie nie: Shakespeare forever!

Zehn Exklusivgedichte renommierter deutschsprachiger Lyrikerinnen und Lyriker, darunter Friederike Mayröcker, Ursula Krechel und Durs Grünbein, zeigen eindrucksvoll Rang und Geltung Shakespeares für unsere Gegenwart.



Der Titel im Katalog